

Schnittmuster:
Kostüm n. Kleider 30 31,
Blusen, Röcke, Kinder-
garderobe n. Blüde 70 91.
In bezug auf die
Expedition dieser Zeitung.

„Mode vom Tage“

Bei Schnittmuster-Befel-
lungen durch die Post in
der Weitan nebst Porto (in
Briefmarken) beauftragen.

Die Linie der kommenden Mode



300

301

302

Unser Modell Nr. 300 zeigt das noch immer beliebte Jumperkleid aus beigelarbigem Kascha. Ein buschiges Westchen mit langer Schleife ergeben den einzigen Auszug dieses jugendlichen Kleides. Sehr apart ist der gerade Kermel mit aufsteigender Seidenblende. Seitlich eingelegte Falten erweitern den Rock.

Gefällig und jugendlich in der Form ist das Bolerokleid Nr. 301 aus Stahlblauem oder dunkelblauem Velvet, mit vorderem Blusenstück, Krage, Kermelpuffs und Rockblende aus in gleichem Ton gehaltener Seide. Der tief angelegte Rock zeigt gefällige Quetschfalten, hinten geht die Bahn bis

zum Halsausschnitt durch. Die vorderen Boleroeile sowie der schmale vordere Gürtel mit kleiner Schnalle wird den Seitennähten zwischengeschoben. Sehr gut eignet sich dieses Modell auch für ein Trauerkleid aus Tuch und Krepp verarbeitet.

Interessant und moderegerecht an dem Mantel Nr. 302 für junge Damen ist die gebogene Querteilung im Rücken und Vorderbahnen. Da man jedoch den Stoff nicht gern so verschwendet, kann man sich helfen, indem man schmale Stoffblenden in der gebogenen Form aufstept. Ein Pelzstreifen umgibt den Halsausschnitt des hochschließenden Mantels, den unteren Mantel- und Ärmelrand.



303

304

305

Mantel Nr. 303 aus Velours de Courne in gerabflügel, einfacher Modart, mit Pelzkrage.

Diegelrotharbener Barocain ergab das Material für das Kleid Nr. 304. Durch die Blendeninfügung der abgesetzten Bländer wirkt die Bluse boleroartig und tritt an diesem Kleid Rock und Bluse klar hervor. Unter der Blende wird die in Falten gelegte Vorderbahn des Rockes untergesteppt, die Hinterbahn geht durch.

Der nebenstehende Mantel 305 ist aus marineblauem oder schwarzem Stoff. Die Kellerrfalten in den Vorderbahnen sowie die in der hinteren Mitte laufen durch die ganze Mantellänge.

Die Wintermode bevorzugt das Kleid in ausgesprochen weiblicher Linie / Die modische Silhouette ist geteilt, blausig und bewegt / Jumperformen bleiben weiter beliebt; neben ihnen sieht man viel Bolero Kleider als Neuestes / Die Mäntel ergänzen die Kleider zum Complet, sie sind im Gegensatz zu ihnen gerade geschnitten und mit Pelz besetzt / Die Zweiteilung der modischen Linie wird beim Mantel manchmal durch Biesenansatz angedeutet / Das moderne Complet erfordert nicht unbedingt Übereinstimmung in Farbe und Material, jedoch bleibt das Complet auch mit dieser Übereinstimmung modern

Mit der „Herrlichkeit“ ist es zu Ende! Diese Tatsache schilt sich mit immer deutlicher Klarheit als Grundtendenz der kommenden Mode aus all den Bildern modischer Eleganz, die die führenden Modehäuser in diesen Tagen zeigen. Es ist ja immer das selbe: wenn eine Mode zu allgemein wird, lebt sie nicht mehr lange! Besonders natürlich, wenn sie unnatürlich ist. Denn trotz aller geistigen Weiterentwicklung, trotz aller anerkannten Tüchtigkeit auf den zahllosen Gebieten des modernen Lebens, trotz sportlicher Leistungsfähigkeit: die Frau bleibt immer Frau. Es ist ein Urding, wenn sie die erstrebte Gleichberechtigung mit dem Manne dadurch bewirken will, daß sie seine Kleidung nachahmt. Und weil die männliche Mode unnatürlich war, hat sich der gesunde Sinn der Frau auf sich selbst besonnen und betont nun in der kommenden Linie alles weiblich Wirkende ganz besonders. Und gleichzeitig hat sie nun auch endgültig auf die ebensowenig schöne gerade, ungeteilte Linie verzichtet, die wie ein Futteral den Körper umschließt; man ist zu der von der Natur vorgezeichneten Teilung der Linie in der Nähe der Hüfte zurückgekehrt.

Das spiegelt sich in den beiden Formen deutlich wieder, die die Kleider des bevorstehenden Winters zeigen werden: dem Jumper- und dem Bolero-Kleid! Man wird natürlich auch auf das Kostüm nicht verzichten, aber man wird das Kleid besonders viel tragen, weil es so außerordentlich vielseitig in seiner Verwendungsmöglichkeit ist: mit dem Kleid ist man immer „richtig“, d. h. der Gelegenheit entsprechend, angezogen, während das Kostüm doch mehr oder weniger eine Vormittags- und Straßenangelegenheit ist. Daß man dabei natürlich den Vorzug allen Frauen, das Jumperkleid, weiter beschaffen würde, war vorauszusetzen. Erprobtes und Bewährtes legt man nicht gern beiseite! Und das Kleid in Jumperform hat sich bewährt. Es ist ja auch so praktisch: mit wenigen Griffen, ohne komplizierten Mechanismus von Knöpfen, Haken und Oesen, ist man fertig angezogen. Dabei aber ist es stets kleidlich, besonders in der von der Mode geforderten Blusenform: es macht immer schlank, weil es auch bei stärkeiger Figur verhält. Diese Blusende Form ergibt aus sich selbst schon das Weiche, Weibliche der kommenden Mode, ergibt aber vor allem die natürliche zweigeteilte Linie der Wintersilhouette, die man gern durch breite

Schärpen zu betonen liebt. Der immer noch kurze und gerade Rock mit seinen tief eingeleigten Falten und Faltengruppen gibt dann dem Ganzen die jugendliche Frivolität der bewegten Linie, die heute, wo es Grundgesetz der Mode ist, jede Frau nach besten Kräften zu verlängern, unerlässlich ist. Dem gleichen Zweck dienen die sparten Krageformen, die oft buntematerialierten großen Schleifen und Westeneinfüge, während die Gestaltung der selbstverständlichen immer langen Kermel Gelegenheiten gibt, allerlei harmonisierende Effekte, etwa kleine, diskret vorlugende Unterärmel aus dem Material der Weste, wirksam anzuwenden.

Die Mode beschränkt sich aber keineswegs darauf, auf schon Bekanntem logisch weiter aufzubauen; sie gibt im Bolero-Kleid eine ganz neue Form, die die Zweiteilung der Linie besonders deutlich betont. Diesen Bolero-Kleider kann man mit ziemlicher Gewißheit eine gute Zukunft im kommenden Winter prophesieren, weil sie außerordentlich gefällig sein können. Allerdings werden sie wohl mehr von jugendlichen, schlanken Erscheinungen bevorzugt werden: die quer oberhalb der natürlichen Taille verlaufende waagrechte Linie des Jäckchenrandes verkürzt die Taille immerhin zu sehr, als daß statische Figuren sie riskieren könnten. Jedoch mildert die leicht überfallende Form der eigentlichen Unterbluse diesen Eindruck wieder etwas, so daß letzten Endes die Selbstkritik der Dame die Entscheidung zu fällen haben wird, ob sie mit Vorteil diese Jäckchen tragen kann, die sich, von einem schlichten Krage ausgehend, nach unten zu öffnen. Da die Form dieser Bolero-Kleider an sich schon Belebung genug gibt, verzichtet man auf allzu lebhaften Aufputz und schmückt das Jäckchen nur mit dem Material des Unterblüschens, aus dem man Krage, breite Besatzstreifen rund um die Bolerojade und die Kermelaufschläge formt. Diese schlichte, aber sehr ansprechende Kleidform läßt sich übrigens besonders wirkungsvoll für Trauerkleidung verwenden, wenn man zu stumpfem schwarzen Tuch für Rock und Jäckchen schwarzen Krepp für das Unterblüschens und den Besatz des Boleros wählt und durch einen breiten Besatzstreifen am unteren Rockrand die Harmonie des Aufzuges herstellt.

Da man im kommenden Winter dem Kleid so besondere Bevorzugung zuteil werden läßt, wird auch als logische Folgerung der Mantel im modischen Bild eine hervor-

ragende Rolle spielen müssen. Aber für seine Form hat man auf das modische Grundgesetz von der blausigen Linie verzichtet! Der moderne Wintermantel ist gerade. Sollte man ihm die blausige Form geben, so würde das bei den schweren Stoffen, die man naturgemäß verwendet, leicht plump wirken; die ganze Silhouette würde zu sehr verbreitert und damit das Streben nach Schlankheit, das das Kleid betont, wirkungslos werden. So aber erhalten wir — was immer reizvoll wirkt — einen guten Gegensatz: zum blausigen Kleid den geraden Mantel! Aber auch hier will man nicht auf die Zweiteilung verzichten: gibt man sie auch nicht in der Form, so gibt man sie doch im Aufputz, indem man dicht unterhalb der Taillenslinie den Mantel mit Biesen oder Treppen schmückt, die bogig aufsteigen und die Einförmigkeit der langen Linie wirksam aufheben. Den winterlichen Charakter betont der beinahe unerlässliche reiche Pelzbesatz an Krage und Ärmeln, den oft ein breiter Streifen des gleichen — heute angefaßter der Erfindungsgröße unserer Kürschner nicht mehr unerwünschten — Materials am Mantelsaum noch reicher erscheinen läßt. Dieser Mantel ergänzt das Kleid aus dem schon im Vorjahre so beliebten Complet, ohne daß aber, wie im vorigen Winter, gefordert wird, daß beide in Material und Farbe genau zusammenpassen. Man ist da heute großzügiger: der Completbestand gilt schon als durchgezählt, wenn bei verschiedenem Material Mantel und Kleid gleiche Farbe zeigen, ja selbst dann noch, wenn zwischen ihnen überhaupt nur eine leichte Harmonie — vielleicht durch Wahl verschiedener Nuancen der gleichen Farbe oder auch nur durch Verwendung von harmonisierenden Biesen- und Besatzeffekten — aufrechterhalten ist. Dies Abweichen vom Gesetz der Einheit von Farbe und Material bedeutet aber keinesweges die Ablehnung von diesem Gesetz überhaupt: man wird auch weiterhin das Complet tragen, dessen Mantel in schlichter gerader Form zu einem bestimmten Kleid genau passend gearbeitet ist. Das wird immer ganz besonders elegant und schick wirken, wenn man den einfarbigen Mantel mit dem Material des Kleides füttert und ihn auch äußerlich durch kleine aufgesetzte Patten, die den Abschluß der seitlichen tiefen Falten bilden, tiefroten Revers und einen Krage, der offen und geschlossen getragen werden kann, aus dem Stoff des Kleides als zum Kleid gehörig kennzeichnet.

Antia Scii.